

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.
Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 M.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 M.

Nr. 267.

Freitag, den 11. November 1916

26. Jahrgang.

Der Reichskanzler gegen Grey.

Berlin, 9. November.

Zum ersten Male trat heute gemäß der Vereinbarung zwischen Reichstag und Regierung der Hauptausschuß des Reichstages zusammen, um sich mit Angelegenheiten der auswärtigen Politik zu beschäftigen, und zwar außerhalb des Beratungsausschusses des gegenwärtig vertagten Reichstages. Zahlreiche Abgeordnete waren anwesend. Vor Beginn der Sitzung erschien der Reichskanzler in Begleitung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, von Nowikow und des Chefs der Reichskanzlei Bahnschaffe. Das Wort nahm alsbald

Herr v. Bethmann Hollweg.

Nach kurzer Einleitung wandte sich der Kanzler sofort der Rede Greys zu und kam, wie dieser auf den Ursprung des Krieges

zu sprechen, indem er sagte: Bei der grundlegenden Wichtigkeit der Lord Greys neuerdings dieser Frage auch für die Friedensbedingungen wieder beimit und die wir ihr immer beigemessen haben, bin ich geneigt, den Tatbestand einmal festzustellen und die Rebel zu zerstreuen, mit denen unsere Gegner den Sachverhalt zu verwickeln suchen. Ihnen gegenüber, meine Herren, kann ich dabei allerdings kein Bekanntes wiederholen. Der Akt, der den Krieg unvermeidlich machte, war

Die russische General-Mobilisierung.

In der Nacht vom 30. auf den 31. Juli 1914 angeordnet wurde, Rußland, England, Frankreich — die ganze Welt — das dieser Schritt uns ein längeres Zuwarten unmöglich machen würde, daß dieser Schritt gleichbedeutend mit der Kriegserklärung war. Lord Grey macht den Versuch, die Schuld an dem von der Entente abzuwälzen, durch eine ganz neue Art die russische Mobilisierung als das Wert Deutschlands anzusehen. Lord Grey hat ausgedrückt: Rußland hat erst angekündigt, nachdem in Deutschland ein Bericht erschienen war, daß Deutschland die Mobilisierung befohlen habe, und nachdem dieser Bericht nach Petersburg telegraphiert worden war. Es hat 24 Jahre gedauert, bis Lord Grey auf diese ebenso wie objektiv falsche Lesart der Kriegssache gekommen ist. Der Vorgang, auf den er anspielt, ist bekannt. Das Element, das seiner Beweisführung zugrunde liegt, ist ein Ausschnitt des Berliner Lokalanzeigers.

Der Reichskanzler gibt nun eine ausführliche Schilderung von dem bekannten Vorgang, der darin bestand, daß der Berliner Lokalanzeiger am 30. Juli 1914 in den frühen Nachmittagsstunden in Form eines Extrablattes die Falschmeldung ausgab, der Kaiser habe die Mobilisierung befohlen. Der Verkauf des Extrablattes wurde auf der Stelle durch den Verkauf des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes verhindert, der russische Boten nach Petersburg telegraphierte den russischen wie alle anderen Vorkämpfer von Unmöglichkeit der Meldung. Der russische Boten hatte sofort nach Ausgabe des Extrablattes die angebliche Mobilisierung nach Petersburg gemeldet, berichtete aber nach seiner Auffassung in zwei weiteren Telegrammen wenige Minuten später, daß die Nachricht von der Mobilisierung erdichtet sei, die Telegramme kamen nahezu gleichzeitig in Petersburg an. Der Kanzler fährt fort:

Ich kann weiter feststellen, daß die neue Lesart ausschließlich von Lord Grey aufgebracht wird. Die russische Regierung selbst, die doch am besten über die Gründe ihrer Mobilisierung unterrichtet sein mußte, ist niemals auf den Gedanken gekommen, sich für ihren verhängnisvollen Schritt auf das Extrablatt des Lokalanzeigers zu berufen. Lord Grey

den Jaren als Jengen nicht ablehnen wollen. Der Zar hat noch am Freitag, den 31. Juli, zwei Uhr nachmittags, als die Mobilisierungsbefehle an die sämtlichen russischen Streitkräfte bereits ergangen war, an Seine Majestät den Kaiser auf dessen letzten Friedensappell telegraphiert:

Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen einzustellen, die durch Österreich-Ungarns Mobilisierung notwendig geworden sind. — Kein Wort vom Totalansieger, kein Wort von einer deutschen Mobilisierung!

Der Kanzler gibt der Überzeugung Ausdruck, daß auch der Hinweis des Jaren auf die angebliche Mobilisierung Österreich-Ungarns keinen Grund für die russische allgemeine Mobilisierung abgeben konnte. Erst nachdem die allgemeine Mobilisierung in Rußland erfolgt war, ist Österreich-Ungarn — am Vormittag des 31. Juli — auch seinerseits zur allgemeinen Mobilisierung übergegangen. Bei uns wurde nur mit der Verkündung des Zustandes der drohenden Kriegsgefahr geantwortet, die noch keine Mobilisierung war. Das wurde der russischen Regierung mitgeteilt und eine Frist von 12 Stunden eingeräumt. Weiter sagt der Kanzler: Wir haben damit Rußland, selbst als das Schicksal des Krieges durch seine Schuld bereits unabwehrbar schien, noch einmal eine Frist gegeben, sich zu besinnen und im letzten Augenblick den Weltfrieden noch zu retten. Wir haben auch Rußlands Verbündeten und Freunden durch diesen Aufschub im letzten Augenblick noch einmal die weitestgehende Möglichkeit gegeben, auf Rußland zugunsten des Friedens einzuwirken. Es war umsonst.

England ließ sich ohne Antwort.

England verhielt sich gegenüber Rußland in Schweigen, Frankreich leugnete durch den Mund seines Ministerpräsidenten gegenüber unserem Vorkämpfer noch am Abend des 31. Juli die Tatsache der russischen Mobilisierung einige Stunden früher, als wir unterrichtet zur Mobilisierung schritten. Es ist unerfindlich, wie

angefichts dieses atemwunden Tatbestandes

Lord Grey der Welt und seinem eigenen Lande mit der Geschichte von dem Manöver kommen kann, mit dem wir dem friedfertigen Rußen die Mobilisierung gegen seinen Willen durch dumme Täuschung über unsere eigenen Maßnahmen entlockt hätten! Kein, mein Herr, wenn man die Wahrheit nicht immer harte Rußland den Entschluß zu dem verhängnisvollen Schritt gefaßt, wenn es nicht von der Thematik der durch Handlungen und Unterlassungen zu diesem Schritt ermutigt worden wäre.

Herr v. Bethmann Hollweg wies dann noch weiter den bösen Willen Englands, Rußlands und Frankreichs an Hand der Tatsachen nach, ebenso die Anstrengungen Deutschlands, in Wien befähigend zu wirken und hob den Widerspruch hervor, der in dem Angebot des Oesterreich-Schiedsgericht durch den Jaren lag zu einer Zeit, als die russischen Truppen bereits gegen uns in Bewegung waren. Er charakterisierte das hinterhältige Verhalten Englands, trotzdem von Deutschland angeboten war, auf einen Angriff gegen Frankreich zu verzichten, falls England die Neutralität Frankreichs verbürgen wolle. Lord Grey hatte auf all dies nur die Antwort: er müsse endgültig jedes Neutralitätsversprechen ablehnen und er könne nur sagen, daß England sich die Hände freizubehalten wünsche. Der Kanzler fragt:

Wer hat den Krieg gewollt?

Wir, die wir England jede erdenkliche Sicherheit nicht nur für unmittelbare englische Interessen, sondern auch für Frankreich und Belgien zu geben bereit waren, oder England, das jeden unserer Vorkämpfer ablehnte und sich weigerte, seinerseits irgendeinen Weg für Erhaltung des Friedens zwischen unseren beiden Ländern auch nur anzudeuten?

Die Kinder mit rührender Rede an ihr Jungen.

Herr Hansen lächelte, als ihm Brigitte den Brief zum Lesen gab. Er kannte seine alte Haushälterin, die Ebenfalls, ganz genau, wußte auch, daß es wohl nicht immer so glatt abgehen würde, wie das in Rosenfarben getauchte Schreiben zu bekunden schien. Aber er freute sich herzlich; denn als Grundton klang doch aus ihrem Brief froher Lebensmut. Sie fühlte sich in dem neuen Wirkungskreis unentbehrlich und hörte wohl auch von Tag zu Tag die eigenen Hochzeitsglocken immer klarer läuten. Nun, sein Wünschen und sein Segen gingen mit ihr!

Indessen brannte das schwache Lebenskämmerchen Wehns immer träber, und Stunden kamen, da meinten die Ärzte, es müsse verlöschen. Aber es war eigenartig, welche Fähigkeit in dem morischen Körper wohnte. Es schien, als ob es noch ein Etwas gäbe, das ihn nicht sterben lassen wollte.

Und so war es auch. Das Schicksal seines Dramas ließ ihn noch nicht von der Erde, die ihm doch nichts mehr bot, scheiden. Herr van Titen hatte versprochen, sich für die Dichtung zu verwenden. Er tat es opferfreudig und von Herzen gern, zumal ja auch ihn das Drama durch seinen Gedankenreichtum und die Blut der Sehnsucht gepackt hatte.

Aber bald erwies sich seinem kaufmännischen Sinn die Tatsache als festliegend, daß sein Verlag das Werkchen kaufen und sein Geld riskieren würde. So fiel in ihm ein erlösender Gedanke auf. Wohl war es Betrug, aber er fühlte, diesen könne er dereinst vor Gott und Gewissen freudig verantworten: Er wollte das Werk Wehns auf eigene Kosten drucken lassen. Er ahnte es ja, und der Ausspruch der Ärzte bestätigte es ihm deutlich. Die Lage seines armen Freundes waren nur noch gezählt. In gehobener Stimmung ging er daher eines Nachmittags zu dem Kranken hin und erzählte ihm, es habe sich ein lächler Verlag gefunden, der die Dichtung kaufen vor-

Nun geht Herr v. Bethmann Hollweg auf die Äußerungen Lord Greys über die Zeit nach dem Frieden und auf die von ihm erwähnte Gründung eines Bundes zur Beratung des Friedens ein und fährt aus:

Wenn bei und nach der Beendigung des Krieges seine entscheidenden Verwicklungen an Gut und Vint der Welt erst zum vollen Bewußtsein kommen werden, dann wird durch die ganze Menschheit ein Schrei nach friedlichen Abmachungen und Verständigungen gehen, die, soweit es irgend in Menschenmacht liegt, die Wiederkehr einer so ungeheuerlichen Katastrophe verhüten. Dieser Schrei wird so stark und so berechtigt sein, daß er zu einem Ergebnis führen muß. Deutschland wird jeden Versuch, eine praktische Lösung zu finden, eifrig mitwirken und an seiner möglichen Verwirklichung mitarbeiten. Das um so mehr, wenn der Krieg, wie wir zuversichtlich erwarten, politischen Zustände hervorbringt, die der freien Entwicklung aller Nationen, kleiner wie großer, gerecht werden.

Herr von Bethmann Hollweg zweifelt aber an der realistischen Absicht Englands, an diesem Bunde mitzuwirken. Es wolle wahrscheinlich nur eine Garantie der Neutralität für eine eigene neue Weltordnung schaffen. Dafür sprach er, daß die bereits im Jahre 1915 getroffene Abereinunft zwischen England und Frankreich, Rußland die territoriale Herrschaft über Konstantinopel, den Bosphorus und das Bosphorus der Dardanellen mit Hinterland auszusichern und Kleinasien unter den Ententemächten aufzuteilen. Eine solche Gewaltspolitik steht in tristem Widerspruch mit dem von Lord Grey und Herrn Asquith angestrebten Idealzustande. Deutschland ist jederzeit bereit, einem Bänderbunde beizutreten, ja, sich an die Spitze eines Völkerbundes zu stellen, der Friedensstörer im Zaume hält. Das Verhängnis Europas war, daß die englische Regierung französische und russische Eroberungsziele begünstigte, die ohne einen europäischen Krieg nicht zu erreichen waren. Kein ehrlicher Beurteiler kann das leugnen. Nicht im Schatten des preussischen Militarismus hat die Welt vor dem Kriege gelebt, sondern im Schatten der Einkreisungspolitik, die Deutschland niederhalten sollte. Das deutsche Volk führt diesen Krieg als Verteidigungskrieg zur Sicherung seines nationalen Daseins und seiner freien Orientierung. Obwohl es seine Widerstandskraft hat sich zu immer härterer Entschlossenheit gefaßt.

Was England noch an Kräften einsetzen mag — auch Englands Nachgebot hat seine Grenzen — es ist bestimmt, an unserem Lebenswillen zu scheitern. Dieser Wille ist unbezwingbar und unverwundlich. Wenn unseren Feinden die Erkenntnis davon kommen wird, daß warten wir in der Zukunft ab, daß sie kommen muß.

Damit schloß der Reichskanzler seine Ausführungen über die Entstehung und Weiterentwicklung des Krieges ab und der Ausschuß ließ eine längere Unterbrechung der Sitzung eintreten. Als die Beratungen wieder aufgenommen waren, begann der Reichskanzler seine Darlegungen über die polnischen Fragen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 25 % Gewinn. Die Strafkammer München-Gladbach verurteilte den Großhändler Roth aus Sürbühl, welcher Zwiebeln für 26 M. den Zentner eingekauft und für 37 M. an die Stadt Witten verkauft hatte, wegen Buhens zu 1000 Mark Geldstrafe. Das Gericht nahm an, daß 25 % Gewinn die äußerste Grenze für einen Handelsauftrag sei.

nehm ausstatten und baldigst auf den Wochenmarkt bringen wolle.

Van Titen würde nie den überirdischen Freudenblick, die verklärte, seltsame Miene des Todkranken vergessen, als ihm diese Kunde ward. Kein Wort des Dankes vermochte er zu stammeln, aber die Tränen, die aus seinen Augen fielen, waren für van Titen das edelste, reinste Himmelsgeschenk.

Die folgende Nacht gestaltete sich für Wehns gar schlimm. Er hatte erreicht, was er ersehnte, nun löste sich die Spannung seiner Seele. In Phantasien schaffte sie sich Befreiung. So lag er die ganze Nacht in hohem, heißen Fieber, murmelte Worte und stierte Stellen aus seinem Drama vor sich hin.

Fortsetzung folgt

Bunte Zeitung.

Die neue Denkmalsungeheuerlichkeit. Unter der Überschrift „Die neue Denkmalsungeheuerlichkeit“ nimmt nun auch die Nordd. Allgem. Stg. Stellung gegen den Plan, im Herzen Schlesiens ein ebenso großes wie schauderhaftes Zeiteiland zum Leipziger Völkerschlachtdenkmal zu schaffen. Bekanntlich wird nach einem Entwurf des Berliner Architekten Max Heinrich daran gedacht, den zum Zobtengebirge gehörenden Engelberg, an dessen Fuß das Königliche Freikorps sich bildete, in einem Viertel seines Bestandes in terrassenförmigen Gliederungen auszubreden, und über der dann in den moßigen hohen Felswänden sich erhebenden architektonischen Basis soll eine gewaltige Kuppelhalle sich erheben, hinter der sich der prächtige Bald als Heldenheim breitet. Nachdem aber dieses Projekt wie selten eins von allen Seiten Ablehnung gefunden hat, dürfte es wohl endgültig in der Verfertigung verschwinden. Ähnlich wie jene entsetzliche Idee, an einem der schönsten bayrischen Seen einen „Koloßal“-Wägen in Stein auszubauen „zur Erinnerung“ an den Weltkrieg!

Wie da in Sehnsucht gehen.

Original-Roman von Carl Schilling.

Nachdruck verboten.

Durch ihre Eltern hatte sie in den letzten Tagen von dem dichterischen Schaffen, von seinem Sorgen, seinem Leben gehört. Wie nannte er doch sein Drama? „Die Sehnsucht gehen!“ War sie vielleicht auch eine von denen, die ihren schmerzenden Goldreif auf der Stirn tragen?

„Oh Leben, wie bist du so dunkel, so heiß, so ver-

8. Kapitel.

Bergehe nicht in Angst und Qual
Es eilt die Stunde, dich zu retten.
Vier Bretter nur brauch's dünn und schmal,
Ein mäßes Menschenherz zu betten.“

Frau Ebenstiel hatte sich bei ihrem Schwager nach Braubach eingelassen. Das ging aus dem Briefe hervor, den sie an Frau Hansen schrieb. Allerdings, teilte sie mit, viel Arbeit auf ihr. Der Haushalt sei groß, die Wohnung sehr geräumig und durch die Krankheit ihrer Kinder doch manches in Unordnung geraten. Dazu noch Kinder, wohl allerliebste Dinger, aber nun ja, wie sie sind, an Lärm fehle es nicht, und sie habe doch noch Jahren in dem einsamen, stillen Haushalt des Herrn Hansen ihr Leben verbracht. Mit ihrem Schwager wolle sie ausgehen. Er besitze viel Ähnlichkeit mit dem alten Hansen, lege großen Wert auf gemüthliche Hauslichkeit und liebe eine gute Küche. Die Wamsells, die während der Krankheit ihrer Schwester die Wirtschaft übernommen hätten gar nicht seinen Beifall gefunden, so daß sie überglücklich sei, eine so vorzügliche Verpflegung zu haben. Ab herrlichster Lohn wäre aber, daß

Der Krieg.

An der Somme rafften sich unsere Gegner nur zu schwächlichen Angriffen auf, die im Keim erstickt wurden. Im ungarischen Grenzgebirge wurden die Russen zurückgeworfen. Der Vornarsch in Rumänien macht weitere gute Fortschritte.

Rumänische Höhenstellungen erstürmt.

Großes Hauptquartier, 9. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Angriffsabsichten der Engländer und Franzosen zwischen Le Sars und Douvresnes, sowie südlich der Somme bei Dreuilles erstreckten sich durchweg schon im Sperrfeuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. An der Front beiderseits der Bahn Błocow-Tarnopol lebte der Feuerkampf wesentlich auf.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Im nördlichen Svergo-Gebirge wurden russische Angriffe abgelehnt. Bei Belbor und im Tölges-Abchnitt warfen frische deutsche Angriffe die vorgegangenen Russen zurück. Südlich des roten-Turm-Passes wurde in Fortsetzung unseres Angriffes der Vajest-Abchnitt über Sardin und Sardoia mit den beiderseits anschließenden Höhenstellungen genommen. Wir haben etwa 150 Gefangene gemacht und zwei Geschütze erbeutet. Rumänische Gegenangriffe hatten hier ebenbürtigen Erfolg, wie im Bredeal-Abchnitt und im Vulkan-Gebirge.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der nördlichen Dobrußa wichen vorgeschobene Aufklärungsabteilungen befehlsgemäß dem Kampfe mit feindlicher Infanterie aus.

Macedonische Front. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Österreichisch-ungarischer Deeresbericht.

Stillich wird verlaubbart: Wien, 9. November.

Stillicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Südlich und südöstlich des Sjurud-Passes blieben rumänische Angriffe abermals erfolglos. Bei Spini machten wir weitere Fortschritte. 150 Gefangene und zwei Geschütze wurden eingebracht. Westlich von Tölges und bei Belbor wurden die hier vorgegangenen Russen durch deutsche Truppen wieder geworfen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Außer lebhafter Feuerstätigkeit an der Front beiderseits der Bahn Błocow-Tarnopol keine Ereignisse.

Stalischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojuxa stellenweise mäßiges Artilleriefeuer. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Heldentod des Prinzen Heinrich von Bayern.

Wieder hat ein deutscher Fürstenson die Liebe zum Rande... wird berichtet:

Prinz Heinrich von Bayern, der als Major an der Front stand, ist am 7. November gelegentlich einer Erkundung schwer verwundet worden und in der Nacht zum 8. November gestorben.

Der Prinz stand im 33. Lebensjahr und war das einzige Kind des Prinzenpaars Arnulf und ein Neffe des Königs Ludwig. Sein Vater, Prinz Arnulf, ist am 12. November 1907 in Venedig gestorben. Seine Mutter stammt aus dem Fürstenhause Liechtenstein. Prinz Heinrich, der unverheiratet ist, wurde im Laufe des Krieges bereits mehrfach verwundet. Im August 1914 hieß er als Rittmeister im 1. bayerischen schweren Reiterregiment mit seinen Leuten eine größere Abteilung französischer Dragoner zusammen. Nur drei entkamen. Der Prinz schwebte im Verlauf des Kampfes in höchster Gefahr. Sein Säbel war unbrauchbar geworden. Ein französischer Dragoner schlug ihm die Pistole aus der Faust. Unteroffiziere und Reiter seiner Schwadron umringten den Prinzen, und dieser, der wieder eine Waffe erhalten, stach mit seinen Leuten die heranrückenden Franzosen nieder.

Soffres Aussprache mit Cadorna.

In der jasonischen Kleinstadt Saint Michel de Maurienne sind in diesen Tagen der französische und der italienische Generalstabschef zu einer Aussprache zusammengekommen. Die italienische Presse darf darüber nichts berichten, doch erfährt man unter der Hand, daß Soffres sich mit der bisherigen Weigerung Cadornas der Truppenführung nach außerhalb Italiens gelegenen Kriegsschauplätzen nicht zufriedengibt. Andererseits soll Cadorna bei seiner Auffassung verharren, während Frankreich Italien weitere Einberufungen empfiehlt. Solche Ideen auch bevorzugen.

Die Ladung der versenkten „Bistriza“.

Der im nördlichen Eismeer von einem unserer U-Boote versenkte rumänische Dampfer „Bistriza“ hatte, wie aus der jetzt eingetroffenen Ladeliste hervorgeht, eine Ladung im Werte von 23 Millionen Mark. Dazu kommt der Wert des neuen Schiffes mit etwa 2,5 Millionen Mark. Somit ist unseren Feinden mit der Versenkung des Schiffes insgesamt ein Geldschaden von mindestens 25 Millionen Mark entstanden.

Noch schwerer aber wiegt militärisch der Schaden, der durch das Ausbleiben der für das rumänische Meer bestimmten Munition und des zahlreichen Kriegsmaterials, die sich an Bord der „Bistriza“ befanden, unseren Gegnern erwuchs. Auf der „Bistriza“ befanden sich u. a. 125 500 Stück 7,5-Zentimeter-Granaten mit Zündern, 42 000 Stück 7,5-Zentimeter-Kartuschen, 14 001 000 Kartuschen für Mitrailletten, 200 000 Stück 3,7-Zentimeter-Granaten, 300 Stahlpommes mit Zündern und Ladung, 3600 Stück 12-Zentimeter-Granaten und ebenso viele Kartuschen, 1 576 000 Patronen für Maschinengewehre, 5000 Zündschnüre, 10 000 Stahlhelme, 10 000 Gewehre, 100 Maschinengewehre (System Votchkoff), 20 Stück 5,8-Zentimeter-Mörser, 360 Nachhaken für Maschinengewehre und Munition, 28 Autos, 38 Tourenautos, 22 Lastautos, 6 Krankenautos, 1 Sanitätswagen mit vollständiger ärztlicher Ausrüstung.

3 Flugzeuggruppen, 5 Luftballons mit Zubehör, 883 Tonnen Stahl in Barren, 29 Tonnen Nickel, 23 Tonnen Schwefel, 8,5 Tonnen Blei, 62 Tonnen Maschinen und Dynamos.

Weitere reiche U-Bootsbeute.

Es wurden inzwischen wieder zahlreiche feindliche und mehrere neutrale Handelsschiffe versenkt, so der englische Dampfer „Rappahannock“ (3871 Brutto-Register-Tonnen), „North Wales“ (4072 Br.-Reg.-T.), „A. B. Davidson“ (1640 Br.-Reg.-T.), „Barrumble“ (3823 Br.-Reg.-T.), „Reason“, der französische Dampfer „Rogador“, die französischen Segler „Duna“ (165 Br.-Reg.-T.) und „Felix Louis“ (275 Br.-Reg.-T.), der italienische Dampfer „Osmar“ (4400 Br.-Reg.-T.), die englischen Schlepper „Caswell“, „Dorsetcastle“, „Knoto“ und die norwegischen Dampfer „Reine“ und „Sumland“.

Kleine Kriegspost.

Bern, 9. Nov. Laut „Welt Journal“ können in gewissen Gegenden Nordfrankreichs die Felder nicht bestellt werden, da die englischen Rekruten auf französischem Boden ausgebildet werden.

Jülich, 9. Nov. Die Franzosen übernahmen neuerdings einen Teil der englischen Angriffsfront an der Somme bis über Desboeufs hinaus.

Basel, 9. Nov. Laut „Datio Chronik“ sind zur Verfolgung der „Deutschland“ auf ihrer Seimreise 34 Kriegsschiffe der Alliierten aufgebracht.

Christians, 9. Nov. Der norwegische Dampfer „Pluto“ (1128 Tonnen) aus Golgen wurde auf der Reise von Göteborg nach Rouen nach Gurbaven eingebracht.

Lugano, 9. Nov. Der als versenkt gemeldete griechische Dampfer „Angeliki“ ist mit zertrümmerter Bugspitze in der Biraus eingelaufen. Es sind nur fünf Mann ertrunken.

Von freund und feind.

Wieder: Draht- und Korrespondenz-Meldb. aus Hughes oder Wilson gewählt? New York, 9. November.

Die von Reuters in die Welt gesandte Nachricht von der Wahl Hughes zum Präsidenten der Ver. Staaten an Stelle Wilsons ist zweifelhaft geworden. Sowohl die Anhänger des einen wie des anderen Kandidaten schreiben sich im Augenblick den Sieg zu. Für Wilson wurden bis gestern abend gezählt 248, für Hughes 243 Stimmen, die Palatung von weiteren 40 Stimmen blieb noch unentschieden.

Es ist eine Lage entstanden, die beispiellos da steht. Die Mehrheit, die Hughes in den östlichen Staaten erhalten hat, scheint durch die steigende Stimmenzahl für Wilson in den Weststaaten ausgeglichen zu werden. Die Stimmenverhältnisse weisen so geringe Unterschiede auf, daß in den Weststaaten wahrscheinlich ein erhörter Streit über die Gültigkeit der Zählungen entstehen dürfte. Einige Zählungen werden vielleicht wiederholt werden müssen, wodurch die endgültige Feststellung der Wahl verzögert wird. Im Fall eines zweifelhaften Resultats erwartet man zusehends, daß das ausschlaggebende Weiße Haus in Washington sich zugunsten Wilsons entscheiden wird.

Preußen und die Polenpolitik.

Berlin, 9. November. Die Nordd. Allg. Zeitung schreibt: Ein Berliner Blatt hat die Behauptung aufgestellt, das preussische Reichsamt für die polnischen Angelegenheiten habe die Pläne der Reichsleitung erst amtlich erfahren, als schon alles feststand. Wir stellen fest: Das Staatsministerium ist selbstverständlich gehört und zwar in jedem Stadium der Verhandlungen und vor Fassung endgültiger Entschlüsse. Es hat das gesamte Für und Wider eingehend und zu wiederholten Malen durchgesprochen und sich auf den Boden der mit der kaiserlichen Kundgebung vom 6. November eingeleiteten Politik gestellt.

Ein französisches Eingeständnis.

Amsterdam, 9. November. Wie über London bekannt wird, hat der französische Minister Millerand vor einiger Zeit eine Rede gehalten, in der er u. a. sagte:

Frankreich habe gewußt, daß Deutschland seinen Vormarsch durch Belgien und Luxemburg beginnen würde. Die französischen Maßregeln seien in diesem Sinne bereits getroffen gewesen. „Hätten wir nur vier Tage mehr Zeit gehabt“, fuhr er fort, „dann würden die Deutschen weder Belgien noch Frankreich betreten haben. Die großen Mächte im Jahre 1912 an der Elbe-Lothringischen Grenze, an denen der Großfürst Nikolaus von Rußland teilnahm, beruhten ganz auf der Basis der gegenwärtigen Umstände. Die Generale Joffre, Michel und Pau haben damals die kommenden Ereignisse ziemlich genau vorausgesehen.“

Das ist das bündige Eingeständnis, daß die Abmachungen zwischen Frankreich und Belgien die Neutralität des letzteren Staates schon lange vor dem Kriege ausgetastet hatten. Der deutsche Generalstab hat dann durch die schlaue Rechnung unserer Gegner einen Strich gemacht, da er die kommenden Ereignisse ganz genau vorausgesehen hatte.

Wer die Wahrheit sagt, wird eingesperrt.

Haag, 9. November. Generalstabsanwalt Smith teilte im englischen Unterhause mit, daß Hobhouse für England nicht mehr verlassen, so lange der Krieg dauere. Es werde ihm dadurch die Gelegenheit entzogen, der Verhandlung zu schaden.

Der Schaden, den Hobhouse anrichtete, bestand darin, daß sie ihre in Belgien gesammelten Eindrücke wahrheitsgemäß darstellte und dabei die verbreiteten Märchen über deutsche Greuel als das enthüllte, was sie sind, als groben Schwindel. Das Amt eines englischen Generalstabsanwalts besteht heute darin, die Wahrheit einzusperren und die Lüge: als ehrbare Handlung zu erklären.

Die „unbestechliche“ Pariser Presse.

Amsterdam, 9. November. Die Pariser „Action Francaise“ teilt mit, daß der katholische Politiker Joseph Denais in einer öffentlichen Versammlung in Paris rühmend gesagt hat: „Alle Zeitungen in Paris, mit Ausnahme der „Vieille Garde“ und der „Croix“ zehren am Geheimfonds der französischen Regierung!“

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. November. Angriffsabsichten zwischen der Sorb und Douvresnes werden in unserem Sperrfeuer erstickt. — Im nördlichen Svergo-Gebirge werden russische Angriffe abgelehnt. Südlich des roten-Turm-Passes wird Sardin mit den beiderseits anschließenden Höhenstellungen genommen. Rumänische Gegenangriffe werden abgewiesen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das Direktorium der Reichsgetreidestelle erinnert daran, daß zurzeit von der Reichsgetreidestelle bewährte Druschprämie von 12 Mark auf die Tonne nur noch für Brotgetreidelieferungen bis einschließlich zum 15. November gewährt wird.

Die zukünftige Stellung der preussischen Polen behandelt das in Polen neubegründete polnische Organ „Gazeta Narodowa“ und sagt dabei, die Regierung habe bei der Neugründung des Königreichs Polen wohl an die Versprechungen gedacht, die sie den in Preußen lebenden Polen gegeben habe. Die Gesetzgebung in Bezug auf die Polen werde einer gründlichen Revision unterzogen werden. Es ist dies ein festes Vorhaben der Regierung, das sich nicht ändern wird, hat das Blatt. Selbst wenn in der Regierung ein Personalwechsel eintreten sollte. Gegenwärtig werden die antipolnischen Gesetze nicht mehr angewandt; von der Enteignung ist keine Rede mehr, das An siedlungsverbot existiert in der Praxis nicht mehr, da die Regierung die Genehmigung zur Errichtung von Wohnstätten nicht mehr verweigert. Andererseits aber muß sich auch unter Verhältnis zur Regierung ändern. Wir sind uns näher getreten mit dem Augenblick, als wir gesehen haben, daß die Befreiung Polens nicht nur vorübergehend sondern dauernd sein soll, und daß die deutschen und polnischen Interessen aufgehört haben, sich zu durchkreuzen. Nachdem wir nun eine so unwahrscheinliche Sache wie die Proklamierung des polnischen Königreichs in Warschau erlebt haben, so werden wir auch eine uns von der Regierung versprochene und durch die neue Wendung der Lage gebotene Änderung der polnischen Gesetzgebung in Preußen erleben. — Die „Gazeta Narodowa“ will ihre interessanten Mitteilungen aus kompetenten Quellen erhalten haben.

Polen.

Bei einem Empfang der polnischen Vertreter des Rechtsanwalts Matowicki, Schriftsteller Studnicki und Professor Gumnicki durch den deutschen Reichsfinanzler v. Besenhausen, sagte der Kanzler unter Bezugnahme auf die Kundgebung des Klubs der Anhänger des polnischen Staatswesens zur rumänischen Kriegserklärung und bei an den Reichstagspräsidenten gerichtete Begrüßungsgramme, daß er in den Herren tapferer Vorkämpfer für die gemeinsame Sache und Mitarbeiter an der bevorstehenden schweren Aufgabe erblicke, auf deren verständnisvolle Mitarbeit er rechne.

Osterreich-Ungarn.

Auch in Osterreich ist die Presse stark unter Zensurmaßnahmen. Wie verlautet, bereitet die Regierung eine Milderung der Bestimmungen vor und will die Erörterung innerpolitischer Fragen und die sachliche Kritik aller und namentlich das Ernährungsproblem betreffen Themen gestatten.

Großbritannien.

Die irische nationalistische Partei fordert ein Kartoffelverbot für Irland. Sie erklärt, daß die für Kartoffeln und andere Lebensmittel eine ernste drohende Krise mit sich gebracht hätten.

Japan.

Das neue Ministerium Lerouch beginnt seine Tätigkeit mit Kriegserklärungen im großen Stile. — Es verlangt vom Parlament nicht weniger als 450 Millionen Yen oder 900 Millionen Mark neuer Kriegskredite für das Jahr 1917, nämlich 300 Millionen Yen für die Vergrößerung des Landheeres und 150 Millionen Yen für Vermehrung der Kriegsmarine. In England wie in Amerika sieht man diese Mißverständnisse mit dem größten Bedauern und Mißtrauen an.

Griechenland.

Die diplomatischen Akte und Noten der Bivervand Vertreter in Athen folgen sich in überstürzter Hast. Ein der „Corriere della Sera“ erfährt, unternahmen die sandten Frankreichs und Englands einen neuen wichtigen Schritt bei der griechischen Regierung über den der Bivervand sich verpflichtete, vollständig völliges Stillschweigen zu bewahren. Folgerichtig, daß bereits einige beschlagnahmte Torpedoboote unter französischer Flagge und mit französischer Besatzung verwendet werden, entbehrt noch der Bestätigung. Der „Corriere“ spricht bei dieser Gelegenheit von dem völligen Mißtraue der revolutionären Bewegung des Herrn Venizelos, der mit einem Aufstand von 10 Millionen Mark (natürlich aus englischer und französischer Tasche) im ganzen 2000 Mann zusammengetrommelt habe. — Wie die „Times“ meldet, hat die griechische Regierung Deutschland um Aufklärung über die Bedingungen erklärt, die die griechischen Dampfer einhalten müssen, um von U-Bootsangriffen verschont zu bleiben.

Rußland.

Die russische Presse beschäftigt sich erklärtermaßen angelegentlich mit der Unabhängigkeitsverkündung Polens. Sie trägt durchgehend die Miene starrer Ruhe und Scham und behauptet, nach dem bekannten Pariser und Londoner Rezept, es handle sich nur darum, daß die Polen nächte einige hunderttausend polnische Soldaten ausbilden wollten. Die Polen würden sich durch heuchlerische Verkündungen nicht täuschen lassen. Die polnischen Bestrebungen würden nicht ausreichen, als ein neues nationales Unglück betrachten. — Den Subel, der in Warschau die Ankündigung der Unabhängigkeit begrüßte, verläßt die russische Presse natürlich völlig.

**Ämtliche
Bekanntmachungen**
der städtischen Behörden.

Fleischversorgung.

In dieser Woche ist Rind-, Schweine- und Kalbfleisch zu haben bei Wieghardt, Gran, Steeg und Hammer. Je Kopf entfallen 150 Gramm Sonderfleischarten werden nur für Kranke und zwar am Samstag zwischen 11 bis 12 Uhr vormittags ausgegeben. Beschwerden über vorenthaltendes Fleisch sind Samstag nachmittags 2 Uhr im Rathause geltend zu machen.

Braubach, 10. Nov. 1916. Der Bürgermeister.

Wir beabsichtigen Düngemittel zu beziehen und nehmen Bestellungen für untenstehende Arten im Rathausaale an.
Kainit 12 bis 15 pCt. zum Preise von 2,50 Mt.
Kalkdüngesalze 40 pCt. „ 5,85 „
Nhenanionphosphat m. 12 pCt. Gehalt phosphor. zu 4,00 „
Kust. Schwefel. Ammoniat 24,50 „
Kalkstickstoff 17 bis 22 pCt. 16,50 „
Chlorcalcium mit 53 pCt. Kalk 7,00 „
alles per Zentner, brutto einschließlich Fracht.
Schluss der Bestellerliste Samstag den 11. November, nachmittags 4 Uhr.
Braubach, 10. Nov. 1916.

Bekanntmachung

Am 10. 11. 16 i. Veranlassung betreffend
Beschlagnahme, Verwendungs- und Veräußerung von Blase- und Hansstroh, Bastfasern (3. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.) von Erzeugnissen aus Bastfasern“ erlassen worden.
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsbüchern und durch Anschlag öffentlich bekannt gemacht worden.
Es ist der Herr Kommando 18. Armeekorps.

Im Verlage der Maderischen Buchdruckerei in Rastätten ist erschienen und durch die Geschäftsstelle d. Bl. zu beziehen:
**Illustrierter
Rhein- und Lahn-Vote**
Kalender auf das Jahr 1917.
64 Seiten Hart.
Preis 25 Pfg.

Inhalt: Als Titelbild Hotel „Oranien“, Rastätten. Kalendarium, Kalender der Juden, Von den Finsternissen, Von diesjährigen Planeten, Zeitrechnung für das Jahr 1917, Chronologische Rechnung, Post-Zeit, Genealogie der europäischen Regentenhäuser, Maß- und Gewichtstabelle, Märkte-Verzeichnis für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Trächtigkeit-Kalender, Wissenswerthes und Unterhaltendes: Der Kampf gegen den russischen Koloss, Ergen Franzosen, Engländer und Belgier an der Westfront, Hinter der Front, Das Volk der Bulgaren, Der Krieg im europäischen Wetterwinkel, Unsere „blauen Jungen“, Das Zerblasen mit Kanonen, Gedanktoge aus dem Kriege 1915/16, Rückschau auf den Weltkrieg, Um das Bestehen der Türkei, Ein Trostwort für Kriegskrüppel; Erzählungen: Flieger-offiziere, Unsere Leni, Nischen, Einquartierung, Jörger Schwutz Heimkehr, Vermischtes, Gedichte, sowie zwei Vollbilder, Inserate.

Schornstein-Ansätze.

Wenn die Dose und Herde rauchen, hilft am besten ein Schornstein-Aufsatz.
Zu haben in allen Größen bei
Georg Philipp Clos.

Packpapier

eingetroffen A. Lemb.

Die neuen
**Taschen-
Fahrpläne**
sind eingetroffen.
A. Lemb.

Nähmaschinen

nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.
Eingjähr. Garantie. Kostentloses Anlernen.
Gg. Ph. Clos.

**Feinste
Rollmöpse**

eingetroffen.
Jean Engel.

Obstbäume

La. Ware in Massen offeriert
J. Lehner, Obstbäume in
Camp a. Rh.
Vertreter für Rheinl.
Heinrich Werner.

**Seiden-
papier**

in grosser Farben-
auswahl
per Bogen 4 Pfg.
A. Lemb.

**Bürstenwaren
Aufnehmer
Piasavabesen**

anatomisch bei
Gg. Phil. Clos.

Puddingpulver

in verschiedenen Preislagen
Nestlé-Büchse mit Vanillefeste
bietet an
Jean Engel.

Rotwein

— naturrein —
in Flaschen und Gebinden
empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Honigfuchsen

in Feldpostpackung
empfiehlt
Chr. Wieghardt.

**Kragen- und
Manschetten-
knöpfe**

empfiehlt
A. Lemb.

Karbid

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Cognac, Meyers
alten Roro, Stein-
häger, Rummel
Bitteren

offeriert
Chr. Wieghardt.

Koch-Herde

in großer Auswahl stets
vorrätig bei
Georg Philipp Clos.

Einige Fenster

neue und alte, letztere aber
gut erhalten zu verkaufen bei
Hch. Metz,
Glasermeister.

**Taschenlampen
und Batterien**
von langjähriger Brennauer
empfiehlt
Gg. Phil. Clos.

Portemonnaies

in jeder Preislage
A. Lemb.

Für Trauer:
Kleider, Blusen, Mäntel, Jackets werden
schleunigst in Schwarz eingefärbt von
Färberei Bayer, Oberlahnstein
Richtstraße 4.

Scherer's Cognac, Arrac,
Rum, Keller-
meister,
feine Liköre.
Jean Engel.

Konservenbüchsen
— zum Versand ins Feld —
empfiehlt
Jul. Rüping.

Rohglas, Fensterglas
matt und Mouszlinglas,
Kathedral-, Ornament-
und Monumentalglas,
Bilder- und Spiegelglas,
bunte Flecken, sowie guter
Glaserkitt, auch Kitt-
Ersatz
stets am Lager
Hch. Metz,
Glasermeister.

**Ohne Bezugschein
dürfen verkauft werden:**

Sammete, Seidenstoffe
Tüllgardinen schmal und breit
Kongrestoffe, Kannefas
Sämtliche Handarbeiten
und Zutaten
Bettdecken, Tischdecken, Tisch-
tücher
Sämtliche Erstlingswäsche
Korsetten, Korsettenhoner
S. idene Tücher

Seid. und halbseid. Handschuhe
Damen- und Kinderschürzen
über 4,50 Mt.
Weiße Zierschürzen über 2 Mt.
Sämtliche Kurzwaren
Bezüge, Spitzen, Kragen,
Manschetten, Vorhemden,
Krabatten, Hosenträger
Taschentücher
Damen-Spizenträger

Regenschirme

**Bezugscheine für alle andere Sachen
dürfen bei uns ausgefüllt, müssen aber
auf dem Rathause gestempelt werden.**

**Geschw. Schumacher, Braubach,
Marktplatz.**